

BNN
3.11.2014

Virtuelles Bowling

Projekt „Senioren an die Konsole“ in der Oststadt

Die Vorbereitungen zum Bowlingturnier sind schnell erledigt: Ein Fernseher wird aufgestellt, die Spielkonsole wird angeschlossen und schon kann es losgehen. Seit April kommen einmal pro Monat zwei, drei Jugendliche des Projekts „Spielgesteuert“ aus dem Jugendhaus Oststadt auf die Pflegestation des Seniorenzentrums Klosterweg, um mit den Bewohnern zu bowlen – virtuell versteht sich. „Senioren an die Konsole“ heißt das Projekt, das von der Bürgerstiftung Karlsruhe initiiert wurde.

„Die Menschen, die in der Pflegeabteilung leben, sind nicht mehr mobil und haben kaum noch die Möglichkeit rauszukommen“, erklärt Cornelia Holsten, Vorsitzende der Bürgerstif-

tung. „Für sie sind diese Termine mit den jungen Leuten immer eine schöne Abwechslung.“ Einer, der fast immer mit ins Seniorenzentrum kommt, ist der 17-jährige Alex. „Es ist schön zu sehen, wie die alten Menschen sich mit der neuen Technologie beschäftigen“, meint er. „Es macht richtig Spaß, hier zu sein, vor allem, weil alle mit so viel Begeisterung und Engagement bei der Sache sind.“ So wie zum Beispiel Selma Kurzer: Alex gibt ihr den Controller in die Hand und erklärt wie es funktio-

niert. „Man muss den Knopf gedrückt halten, ausholen und schon rollt die Kugel los.“ Auf dem Bildschirm können alle Zuschauer verfolgen, wie treffsicher die Seniorin ist. Und tatsächlich, schon beim dritten Versuch schafft sie einen Strike, das heißt alle zehn Pins werden abgeräumt. Ein Erfolg, der von allen Anwesenden mit Beifallsbekundungen quittiert wird. „Das macht viel Spaß“, freut sich Kurzer. „Es ist für alle eine schöne Abwechslung, wenn die jungen Leute ins Haus kommen“,

meint auch Peter Szolnoki, Leiter der Pflegeabteilung. „Auch diejenigen, die nicht mehr selbst mitmachen können, schauen begeistert zu und klatschen Beifall“, erzählt er. „Natürlich kommt es auf das richtige Spiel an“, sagt Projektleiter Sebastian Pflüger. „Bowling ist da ideal, weil es ein ruhiges Spiel ist und die Bewohner auch motorisch nicht überfordert.“

„Bei diesem Projekt geht es uns darum, die Generationen zusammenzubringen. Alle sollen davon profitieren“, berichtet Holsten. Sie ist ganz begeistert, weil die Jungs aus dem Jugendhaus so viel Sensibilität im Umgang mit älteren Menschen mitbringen: „Sie haben von Anfang an den richtigen Ton getroffen“, lobt sie. Martina Erhard